

Luxemburg. Es sind in ihrem Wesen nach doch die großen ideologischen und ökonomischen Aufgaben, die unsere Partei ganz im Sinne der Lehre des Marxismus-Leninismus vor der ganzen Arbeiterklasse, vor allen Werktätigen stellt, Aufgaben, die täglich erfüllt und täglich auf immer höherem Niveau gestellt werden.

Und da fragen noch manche Leute in der oben genannten „Vorwärts“-Nummer, wo Rosa Luxemburg heute stehen würde. Ganz sicher nicht auf der Seite der Ausbeuter und ebenso sicher nicht bei denen, die sich als Wanderer zwischen den Welten betätigen und einen utopischen, nirgends existierenden „demokratischen Sozialismus“ predigen. Sicher ist: Sie, die Spartakistin, sie, die Kommunistin Rosa Luxemburg wäre nur bei uns, ja, sie ist bei und mit uns, die wir, wie Genosse Erich Honecker, Generalsekretär des ZK unserer Partei, sagt, die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats in der DDR im Sinne von Marx, Engels und Lenin weiter entwickeln, die sozialistische Demokratie entfalten und vertiefen.

Eindeutige Haltung zur Revolution Physisch sind Rosa und Karl nicht bei uns. Sie wurden meuchlings ermordet, Ihre Mörder lebten lange - und erhielten sowohl in der Weimarer Republik als auch von Hitler und später von dem „sozialen Rechtsstaat“ der Bundesrepublik lebenslänglich Pension. Die gleichen Leute aber, die lauthals von der freiheitlichen demokratischen Rechtsordnung in der BRD schreien und sie verteidigen und Rosa Luxemburg als Begründerin des „demokratischen Sozialismus“ verleunden, bleiben kleinlaut, wenn die Nachkommen der Mörder Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts — die faschistischen Henker von Auschwitz — in Ruhe und in Rente auf die Verjährungsfrist ihrer Mordtaten warten. Rosa Luxemburg als Verfechterin des „demokratischen Sozialismus“ und Gegnerin der Diktatur des Proletariats, als Gegnerin Lenins — Welch ein Hohn! Mit welcher revolutionären Leidenschaft würde sie denjenigen entgegentreten, die ihr, der überzeugten und schöpferischen Marxistin, den Antimarxismus anhängen wollen, wie würde sie die buchstäblich in der Luft zerreißen, die sie als Gegnerin der Diktatur des Proletariats, als Gegnerin Lenins verleunden und noch nach dem physischen Tode ihren genialen Geist schänden wollen. Nein! Rosa Luxemburg schrieb bereits im Sommer 1918 klar und deutlich (und mögen ihre Gegner und Verleumder, die „demokratischen Sozialisten“, es im Band 4 ihrer Gesammelten Werke auf Seite 341, herausgegeben im Dietz Verlag Berlin, nachlesen): „Die Lenin-Partei war die einzige, die das Gebot und die Pflicht einer wirklich revolutionären Partei begriff, die durch die Losung: Alle Macht in die Hände des Proletariats und des Bauertums! den Fortgang der Revolution gesichert hat.“

Wie Rosa Luxemburg zur Frage Demokratie oder Diktatur stand — eine Frage, die damals wie heute von brisanter Aktualität war — darüber schrieb sie im November 1918:

Für die sozialistische Demokratie „Nicht darum handelt es sich heute, ob Demokratie oder Diktatur. Die von der sozialistische Demokratie auf die Tagesordnung gestellte Frage lautet: bürgerliche Demokratie oder sozialistische Demokratie. Denn Diktatur des Proletariats, das ist Demokratie im sozialistischen Sinne. Diktatur des Proletariats, das sind nicht Bomben, Putsche, Krawalle, »Anarchie⁴, wie die Agenten des kapitalistischen Profits zielbewußt fälschen, sondern das ist der Gebrauch aller politischen Machtmittel zur Verwirklichung des Sozialismus, zur Expropriation der Kapitalistenklasse — im Sinne und durch den Willen der revolutionären Mehrheit des Proletariats, also im Geiste sozialistischer Demokratie.“⁴

Diese klare Position, die dann auch im Programmentwurf vom 14. Dezember 1918 verankert war, war es, die Lenin veranlaßte, am 27. Dezember 1918 an Genossen Tschitscherin im Zusammenhang mit den Vorbereitungen einer Plattform zur Gründung der III. Internationale zu schreiben: „...Dazu muß man (a) die Theorie und Praxis des Bolschewismus nehmen... vielleicht kann

4) Rosa Luxemburg, Gesammelte Werke, Bd. 4, Berlin 1974, S. 409/410